

200 Jahre Universität Breslau – Jubiläum und Rückblick Breslauer Priester im Bistum Regensburg

von

von Werner Chrobak und Paul Mai

Bereits zweimal in der neueren Geschichte gab es Wellen, in denen Breslauer Priester durch die Ungunst der Zeitverhältnisse aus ihrer Heimat weichen und in der Fremde nach einer Anstellung suchen mussten: zum einen in der Kulturkampfzeit des 19. Jahrhunderts, zum anderen am Ende des Zweiten Weltkriegs und in den Jahren der Nachkriegszeit.

Bis 1945 erfolgte die Ausbildung der Geistlichen des Bistums Breslau an der staatlichen Theologischen Fakultät der Universität Breslau.¹ Daher war die Feier des Jubiläums „200 Jahre Universität Breslau 1811–2011“ nicht nur für das an der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg angesiedelte Institut für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte e.V., sondern auch für das Bistum Regensburg von Interesse. Daher wurde in der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg vom 13. Juli bis 21. August 2012 neben der von der Universität Breslau überlassenen Wanderausstellung „Universität Breslau/Wrocław 1811–2011“² auch ein vom Bischöflichen

¹ Erich KLEINEIDAM: Die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Breslau 1811–1945, Köln 1961; Franz Carl MOVERS: Denkschrift ueber den Zustand der katholisch-theologischen Facultät an der Universitaet zu Breslau seit der Vereinigung der Breslauer und Frankfurter Universitaet bis auf die Gegenwart, Leipzig 1845; Die Katholisch-theologische Facultät an der Universität zu Breslau. Prüfung der über die Verhältnisse derselben v. Prof. Dr. Movers veröffentlichten Denkschrift, Leipzig 1845; Festschrift zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Universität Breslau, 2 Bde., hg. v. Georg Kaufmann, Breslau 1911; Felix HAASE: Festschrift zur Hundertjahrfeier der Universität Breslau. Die schriftstellerische Tätigkeit der Breslauer theologischen Fakultäten von 1811 bis 1911, Breslau 1911; August Joseph NÜRNBERGER: Zum 200jährigen Bestehen der katholischen Theologischen Fakultät an der Universität Breslau, Breslau 1903; Theodor SIEBE: Zur Hundertjahrfeier der Universität Breslau. Rede gehalten beim Festaktus am 3. August 1911, Breslau 1911; Reglement für die Katholisch-theologische Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau. Wiederabdruck mit Anmerkungen, Breslau 1915; Joseph SICKENBERGER: Comes theologicus. Bestimmungen und Ratschläge für die Studierenden der katholischen Theologie an der Universität Breslau, Breslau 1921; Satzung der Universität Breslau, Breslau 1929; Aus dem Leben der Universität Breslau, Breslau [1936]; Günther GRUNDMANN: Die Universität Breslau, Berlin 1944; Hermann AUBIN: Gedenkrede auf die Universität Breslau. Gehalten in der Aula der Universität Köln am 24. 11. 1961, Krefeld 1962 (Kölner Universitätsreden 29).

² Die Wanderausstellung mit 40 instruktiven Text-/Bildtafeln wurde von Prof. Dr. Dr. h. c. Jan Harasimowicz, dem Lehrstuhlinhaber für Kunstgeschichte und Leiter des Universitätsmuseums Breslau, freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

Zentralarchiv und der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg lokal erarbeiteter Sonderteil „Breslauer Priester im Bistum Regensburg“ gezeigt. Dieser kleine Beitrag gibt im wesentlichen den Inhalt der Ergänzungs-Schautafeln wieder, hier erweitert mit Anmerkungen zu den Viten der Priester im Bistum Regensburg nach 1945.³

1. Schlesische Priester während der Kulturkampfzeit 1876–1884 im Bistum Regensburg

Als man auf dem Höhepunkt des Kulturkampfes im Bismarckreich das Breslauer Alumnat am 25. März 1876 geschlossen hatte, wurden die 21 verbliebenen Priesteramtskandidaten Breslaus im April 1876 in Prag von Kardinal Schwarzenberg zum Priester geweiht.⁴ Ihnen wurde staatlicherseits eine Anstellung im Heimatbistum Breslau verwehrt. Sieben dieser Neupriester – ein Drittel dieses Weihekurses – erhielten daraufhin eine Kaplanstelle im Bistum Regensburg. Als Anlaufpunkt in Regensburg diente ihnen wohl der in diesem Jahr als Repetitor am Regensburger Priesterseminar tätige Breslauer Diözesanpriester Dr. Ernst Comer, den Bischof Ignatius v. Senestréy in Rom kennengelernt hatte.

Auch von den folgenden Weihejahrgängen der Breslauer Priesteramtskandidaten bewarben sich immer wieder Neugeweihte im Bistum Regensburg, so dass während der Kulturkampfzeit schließlich 18 schlesische Priester in der Seelsorge des Bistums Regensburg tätig waren. Das Bistum Regensburg konnte die schlesischen Priester aufgrund eigenen Priester mangels während der damaligen bayerischen Kulturkampfzeit gut gebrauchen. Die schlesischen Kapläne waren ob ihrer Aufgeschlossenheit, ihres Predigertalents und ihrer gediegenen theologischen Ausbildung im Allgemeinen angesehen und beliebt. Einer – Emil Nickel – absolvierte durch die Förderung seitens Franz Xaver Haberls ein Studium an der Kirchenmusikschule Regensburg und trug deren guten Ruf anschließend nach Schlesien. Ein anderer – Gustav Bürger – wurde wegen seiner Predigerfähigkeiten zum Dompfarrkooperator in Regensburg ernannt. Nach Abflauen des Kulturkampfes in Preußen aufgrund direkter Verhandlungen des Hl. Stuhls mit Preußen wurde ab Sommer 1882 eine Rückkehr schlesischer Priester in ihr Heimatbistum Breslau ermöglicht. Der Rückkehrvorgang war im April 1884 abgeschlossen.

Bemerkenswert ist auch, dass das Breslauer Ordinariat 1882/83 acht verstreut an deutschen Universitäten studierende schlesische Theologiestudenten zu einem Pastoraljahr in das Regensburger Priesterseminar berief. Die Priesterweihe fand dann bereits am 28. Juni 1883 wieder in Breslau statt. Ebenso wurde der folgende Pastorkurs 1883/84 mit 13 Mann in Regensburg abgehalten, ebenfalls mit anschließender Priesterweihe in Breslau.

³ Die beiden Autoren Chrobak und Mai danken den Mitarbeitern des Bischöflichen Zentralarchivs Regensburg Josef Gerl M. A. und Dr. Camilla Weber für die Erstellung von Listen/Kurzvitzen der Priester aus dem Erzbistum Breslau nach 1945 aus Schematismen des Bistums Breslau und Regensburg sowie Personalakten des Bischöflichen Zentralarchivs.

⁴ Vgl. Hierzu und zum Folgenden Paul MAR: *Schlesische Priester während des Kulturkampfes in der Diözese Regensburg (1876–1884)*, in: *Beiträge zur schlesischen Kirchengeschichte. Gedenkschrift für Kurt Engelbert*, hg. v. Bernhard Stasiewski, Köln–Wien 1969, 490–505; DERS.: *Die Folgen des „Kulturkampfes“ für die schlesische Kirche*, in: *Archiv für schlesische Kirchengeschichte* 59 (2001), 229–246.

2. Schlesische Priester nach 1945 im Bistum Regensburg

Der 1945 für das Deutsche Reich verlorene Krieg zog für die Bevölkerung ostdeutscher Gebiete – so auch in Schlesien – Flucht und Vertreibung nach sich. Viele schlesische Priester, ausgebildet an der staatlichen Theologischen Fakultät in Breslau, wurden in das Bistum Regensburg verschlagen. Zum Teil kamen sie mit Mitgliedern ihrer Pfarrgemeinden an, zum Teil alleine. Manche zogen weiter nach Westen und Norden (viele ins Ruhrgebiet oder Bistum Hildesheim), manche blieben – für einige Zeit oder für immer – hier. Von den Breslauer Theologiestudenten nahmen etliche ihr Studium an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Regensburg auf. Es gab auch einige akademische Lehrer aus dem Osten, die hier ihre Laufbahn fortsetzten oder erst begannen. Insgesamt sind 83 Namen schlesischer Priester, Priesteramtskandidaten oder Ordensleute der Flucht- und Vertreibungsphase fassbar.⁵

Zu den bekanntesten schlesischen Priestern mit Aufenthalt im Bistum Regensburg gehören einige Professoren: Dr. Otto Kuss⁶ war 1946–1948 außerplanmäßiger Professor für Patrologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Regensburg, bevor er als Professor für neutestamentliche Exegese nach Paderborn und dann nach München berufen wurde. Dr. Walter Dürig⁷ lehrte ab 1951 zunächst als außer-

⁵ 1) Dr. Berthold Altaner, 2) Theodor Anders, 3) P. Richard Behr, 4) Viktor Böhm, 5) Matthias Dierig, 6) Augustin Dietholf, 7) Dr. Walter Dürig, 8) Julius Ellguth, 9) Franz Georg Ganse, 10) P. Reinhold Gawlina OFM, 11) Paul Gerwald, 12) P. Manfred Gillner OFM, 13) Hubert Gischka, 14) Joseph Görlich SJ, 15) Maximilian Görlich, 16) Reinhold Goy, 17) Georg Grunert, 18) Gerhard Grunert, 19) August Häring, 20) Leo (fälschlich auch: Josef) Hanisch, 21) Paul Heinze, 22) Dr. Norbert Hellwer, 23) Dr. Leo Jablonski, 24) Berthold Kascha, 25) Erich Kasperlik, 26) Gotthard Kautsch, 27) Karl Kischka, 28) Walter Kleineidam, 29) Johann Koindek, 30) Franz Xaver Kosch, 31) Richard Kröner, 32) Alois Kühn, 33) Dr. Otto Kuss, 34) Bruno Lellek, 35) Johannes Liehr, 36) Maximilian Lux, 37) Walter Majer, 38) Heinz Manderla, 39) Georg Marx, 40) Gerhard Matischok, 41) Dr. Ulrich Mosiek, 42) Alfons Müller, 43) Karl Borromäus Müller, 44) Viktor Neugebauer, 45) Bruno Neunert, 46) Franz Pawlar, 47) Dr. Edmund Piekorz, 48) Bruno Pietsch OFM, 49) Franz Michael Pniok, 50) Waldemar Pohley, 51) Max Poloczek, 52) Günther Polotzek, 53) Heinrich Poost, 54) Erich Puzik, 55) Joseph Robel, 56) Stephan Rönnecke, 57) Ekkhard Salten, 58) Joachim Schlegel, 59) Wilhelm Schönfelder, 60) Alfred Schulz, 61) Rudolf Schweda, 62) Gerhard Sohlich, 64) Josef Starostzik, 64) Alfons Steining, 65) Josef Stengel, 66) Emil Strzelczyk, 67) P. Dr. Ambrosius Styra OFM, 68) Paul Swiersy, 69) Georg Teschner, 70) Dr. Paul Tillmann, 71) Erwin Triller, 72) Karl Ulitzka, 73) Heribert Ullrich, 74) Dr. Edwin Waibel, 75) Anton Wawrok, 76) Franz Wawrok, 77) Günther Weinert, 78) Hans Weissbrich, 79) Hans-Heinrich Wiglenda, 80) Josef Willinek, 81) Günther Wydra, 82) Dr. Kurt Ziesché, 83) Hugo Zyka. – Zusammenstellung aufgrund der Schematismen des Bistums Regensburg und der Personalakten einzelner Priester, so: Schematismus der Geistlichkeit des Bistums Regensburg für das Jahr 1946. Nach dem Stande vom 1. Juni 1946, Regensburg 1946, 86–91; Schematismus der Geistlichkeit des Bistums Regensburg für das Jahr 1949. Nach dem Stande vom 1. Januar 1949, Regensburg 1949, 99–104; Schematismus der Geistlichkeit des Bistums Regensburg für das Jahr 1950. Nach dem Stande vom 1. März 1950, Regensburg 1950, 93–97; dazu weitere Schematismen des Bistums Regensburg 1951–2000.

⁶ Zu Otto Kuss (6. 1. 1905–7. 2. 1992) vgl. Otto KUSS: Dankbarer Abschied, München 1982; Johannes GRÖGER: Schlesische Priester auf deutschen Universitätslehrstühlen seit 1945, Sigmaringen 1989 (Arbeiten zur schlesischen Kirchengeschichte 3), 42 f.; Josef HAINZ: Unterwegs mit Paulus. Otto Kuss zum 100. Geburtstag, Regensburg 2006.

⁷ Zu Walter Dürig (17. 3. 1913–1. 10. 1992) vgl. GRÖGER (wie Anm. 6), 30; Reiner KACZYNSKI: Liturgiewissenschaftler und Erzieher von Priestern. Zum Tod von Universitätsprofessor Wal-

ordentlicher Professor, ab Frühjahr 1955 als ordentlicher Professor für Kirchengeschichte an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Regensburg; im Herbst 1956 nahm er einen Ruf an die Universität Freiburg, vier Jahre später nach München an. Der bekannte Patrologe Berthold Altaner⁸ hielt sich nach der Ausweisung aus Schlesien 1945 für einige Monate in Schwandorf (Spital) auf. Der spätere Professor für Kirchenrecht Dr. Ulrich Mosiek⁹ empfing nach Absolvierung des Theologischen Kurses 1948 in Regensburg die Priesterweihe, bevor er nach seiner Kaplanszeit in Wörth a. d. D., Wackersdorf und Regenstauf die akademische Karriere in München startete. Der Breslauer Universitätsprofessor für Dogmatik Dr. Kurt Ziesché¹⁰ hielt sich im Ruhestand von 1946–1949 in Selb auf.

Beim Theologiestudium in Regensburg und bei theologischen Kursen des Regensburger Priesterseminars lassen sich 1946–1956 immerhin 17 Theologiestudenten bzw. Priesteramtskandidaten aus Breslau nachweisen.¹¹ Die Priesterweihe in Regensburg empfangen acht Personen: Stephan Rönnecke¹² 1946, Paul Gerwald¹³ 1947,

ter Dürig, in: Münchener Katholische Kirchenzeitung 85 (1992), Nr. 43, 20; Johannes GRÖGER/Michael HIRSCHFELD: Deine Auferstehung preisen wir. Verzeichnis der verstorbenen Priester des Erzbistums Breslau 1945–1999, Münster 2000, 85.

⁸ Zu Berthold Altaner (10.9.1885–30.1.1964) vgl. GRÖGER (wie Anm. 4), 25; Günther J. ZIEBERTZ: Berthold Altaner (1885–1964). Leben und Werk eines schlesischen Kirchenhistorikers, Köln 1997 (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands 29); demnächst Paul MAI: Berthold Altaner (1885–1964), Kirchenhistoriker und Patrologe, in: Universität Breslau in der europäischen Kultur des 19. und 20. Jahrhunderts. Vorträge der Internationalen wissenschaftlichen Konferenz vom 4.–7. Oktober 2011, Breslau voraussichtlich 2013.

⁹ Zu Ulrich Mosiek (22.6.1919–12.2.1978) vgl. GRÖGER (wie Anm. 4), 47; Carl Gerold FÜRST: Ulrich Mosiek in memoriam, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung 65 (1979), 462; Hartmut ZAPP: Ulrich Mosiek (1919–1978), in: Schlesische Kirche in Lebensbildern, hg. v. Johannes GRÖGER/Joachim KÖHLER/Werner MARSCHALL, Sigmaringen 1992, 348–350.

¹⁰ Zu Kurt Ziesché (10.10.1876–12.11.1971) vgl. Kurt ENGELBERT: Geschichte des Breslauer Domkapitels im Rahmen der Diözesangeschichte vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs, Hildesheim 1964, 152, 186; GRÖGER/HIRSCHFELD: Verzeichnis (wie Anm. 7), 97.

¹¹ 1) Theodor Anders, 2) Matthias Dierig, 3) Augustin Dietholf, 4) Paul Gerwald, 5) Hubert Gischka, 6) Georg Grunert, 7) Gerhard Grunert, 8) Augustin Häring, 9) Johannes Liehr, 10) Ulrich Mosiek, 11) Karl Borromäus Müller, 12) Heinrich Poost, 13) Stephan Rönnecke, 14) Ekkhard Salten, 15) Rudolf Schweda, 16) Günther Weinert, 17) Hans Wießbrich. Vgl. Schematismus 1947/48 und 1949/50 des Bischöflichen Klerikalseminars zum heiligen Wolfgang in Regensburg, masch., Regensburg 1948 und 1950; Schematismen des Bistums Regensburg 1946, 1949, 1950–1956.

¹² Stephan Rönnecke (1.12.1920–17.3.1986), geboren in Oppeln, Priesterweihe 1946 durch Bischof Dr. Michael Buchberger, 1946/47 Hilfspriester in Dingolfing, dann Austritt aus der Diözese Regensburg, Seelsorgetätigkeit im Harz, ab 1952 im Bistum Essen, ab 1956 Pfarrer in Mühlheim an der Ruhr, pensioniert 1974, zuletzt auf Schloß Holte. BZAR Personalakt 5298; GRÖGER/HIRSCHFELD: Verzeichnis (wie Anm. 7), 33.

¹³ Paul Gerwald (27.5.1917–24.1.1980), geboren in Königshütte/Oberschlesien, 1940–1945 Kriegsdienst und Kriegsgefangenschaft, 1946/47 Theologiestudium und Priesterweihe in Regensburg, 1947 Kooperator in Plattling, ab 1952 Religionslehrer in Furth im Wald, Maxhütte und Weiden, 1959 kurzzeitig Studienrat am Mädchengymnasium in Ahaus (Bistum Münster), ab 1960 wieder im Bistum Regensburg, zunächst als Pfarrkurat in Viehhausen, dann Pfarrer in Mainburg und Eschenbach. BZAR Personalakt 5005.

Ulrich Mosiek¹⁴ und Karl Borromäus Müller¹⁵ 1948, Augustin Dietholf¹⁶ und Hubert Gischka¹⁷ 1951, Matthias Dierig¹⁸ 1955 und Gerhard Grunert¹⁹ 1956.

Für rund zwei Dutzend schlesischer Priester war das nahe der Ostgrenze des deutschen Reiches gelegene Bistum Regensburg nur eine Anlauf- und Zwischenstation, wo man sich ein oder zwei Jahre, maximal fünf Jahre – 1950 ist hier etwa die Obergrenze – aufhielt. Einige bedeutende Persönlichkeiten, die andernorts dann wichtige Funktionen ausfüllten, seien hier genannt: Franz Georg Ganse²⁰, 1946 nach Marktredwitz verschlagen, wurde 1957–1965 Regens des Priesterseminars in Königstein. Erich Puzik²¹, 1949/50 in Waldsassen im Einsatz, findet sich später als Regens im Priesterseminar Neuzelle und Dompropst in Görlitz. Dr. Paul Tillmann²², 1946 in Floß tätig, war von 1960–1976 Leiter des Katholischen Kirchenbuchamtes der Vertriebenen in München.

Eine Sondergruppe der schlesischen Geistlichen stellen die Ordensleute dar. Acht Patres hielten sich im Bistum Regensburg auf. In der Mehrheit waren es Franzis-

¹⁴ Zu Mosiek siehe Anm. 9.

¹⁵ Karl Borromäus Müller (4.9.1918–8.2.1984), geboren in Breslau, 1937 Theologenkonvikt Breslau, 1939–1945 Kriegsdienst und Kriegsgefangenschaft, 1946 Aufnahme in das Regensburger Priesterseminar, 1948 Priesterweihe, zunächst Hilfspriester in Straßkirchen, 1949 Aufenthalt in der Lungenheilstätte Kohlbruck bei Passau wegen Tuberkulose, 1949–1956 Hausgeistlicher im Kloster der Armen Schulschwester in Poxau/Pfarrei Marklkofen, ab August 1956 in Bensberg-St. Nikolaus (Erzdiözese Köln), 1982 Pfarrer in Windeck-Schladern, gestorben in Schladern-Sieg. BZAR Personalakt 5184.

¹⁶ Augustin Dietholf (27.8.1914–13.1.1989), geboren in Grasenu/Kreis Rosenberg (Oberschlesien), vor 1939 Theologiestudium in Breslau, niedere Weihen durch Kardinal Bertram, 1939–1948 Kriegsdienst und Gefangenschaft, Juli 1948 Ankunft in Sulzbach-Rosenberg Hütte, Aufenthalt im Lungensanatorium Lauterhofen, 1951 Priesterweihe, 1951 Kaplan in Loizenkirchen, ab 1953 Kaplan und Benefiziumsprovisor in Eggkofen, 1960 Pfarrer in Steinbach bei Landshut, gestorben in Mengkofen. BZAR Personalakt 5457.

¹⁷ Hubert Gischka (8.1.1923–8.1.1972), geboren in Beuthen, 1942–1945 Kriegsdienst, 1948 im I. Theologischen Kurs in Regensburg, 1951 Priesterweihe, 1951 Pfarrprovisor in Bodenwöhr, dann Kaplan in Gebenbach, 1952 Kaplan in Wutschdorf und Nabburg, 1954 Benefiziumsprovisor in Nabburg, 1969 Pfarrer in Ruhstorf. BZAR Personalakt 4692.

¹⁸ Matthias Dierig (3.9.1928–5.3.2009), stammte aus Reichenstein/Schlesien, Priesterweihe in Regensburg am 29. Juni 1955, 1956 Kaplan in Floß, 1957 Kaplan in Schwandorf-St. Jakob, 1965–2005 Pfarrer in Schwandorf-St. Paul. BZAR Personalakt 6063.

¹⁹ Gerhard Grunert (15.10.1924–4.10.1966), geboren in Breslau, 1942 Abitur am Matthias-Gymnasium in Breslau, 1944–1948 russische Kriegsgefangenschaft, schweres Lungenleiden, 1948 in Burglengenfeld, 1951–1955 Theologiestudium in Regensburg, 1956 Priesterweihe, zuerst Kaplan in Neunburg v. Wald, 1958 Expositus in Steinsdorf/Pfarrei Sollern, 1962 Pfarrer von Mühlbach, gestorben in Mühlbach. BZAR Personalakten 4452.

²⁰ Zu Franz Georg Ganse (13.6.1909–27.10.1970) vgl. GRÖGER/HIRSCHFELD: Verzeichnis (wie Anm. 7), 91; Alfred SABISCH/Werner MARSCHALL: Franz-Georg Ganse (1909–1970), in: Schlesische Kirche in Lebensbildern, hg. v. Johannes GRÖGER/Joachim KÖHLER/Werner MARSCHALL, Sigmaringen 1992, 313–316.

²¹ Zu Erich Putzig (1.6.1901–16.8.1993) vgl. GRÖGER/HIRSCHFELD: Verzeichnis (wie Anm. 7), 74.

²² Zu Paul Tillmann (17.9.1906–19.9.1984) vgl. GRÖGER/HIRSCHFELD: Verzeichnis (wie Anm. 7), 82; Alfred Muche: Paulus Tillmann (1906–1984), in: Schlesische Kirche in Lebensbildern, hg. v. Johannes GRÖGER/Joachim KÖHLER/Werner MARSCHALL, Sigmaringen 1992, 279–283.

kaner, die meist nur kurz – 1945/46 – in Ergoldsbach (P. Richard Behr²³) und Pfreimd (P. Reinhold Gawlina²⁴, P. Manfred Gillner²⁵, P. Bruno Pietsch²⁶) in Erscheinung traten. Ein Franziskaner allerdings, Dr. P. Ambrosius Styra²⁷, war 1946–1952 als Religionslehrer in Amberg und Weiden im Einsatz. Ein Jesuit, Joseph Görlich²⁸, war seelsorglich 1954 in Waldershof tätig, trat dann allerdings 1946 aus dem Orden aus. Ein Salvatorianer, Franz Michael Pniok²⁹, versah von 1945 bis 1957 mehrere Kaplans- und Religionslehrerstellen in Thalmassing, Straubing und Ulrichsberg, bis er 1957 in den Orden zurückberufen wurde und 1994 als Pfarrkurat in München verstarb.

²³ P. Richard Behr OFM (* 17.3.1891), Priesterweihe 1916, 1940 im Franziskanerkloster Breslau (Domplatz), erzbischöflicher Pönitentiar, 1946 in Ergoldsbach/Niederbayern nachgewiesen. Schematismen Breslau und Regensburg.

²⁴ P. Reinhold Gawlina OFM (* 8.3.1910), stammte aus Föhrendorf/Oberschlesien, 1932 Profess, 1937 Priesterweihe, 1939 Kaplan in Ratibor-St. Paschalis, zum Franziskanerkloster Ratibor-Siemens gehörig, 1941–1945 Kriegsdienst, 1946 im Franziskanerkloster Pfreimd, 1949 aus der Diözese Regensburg ausgetreten. Schematismen Breslau und Regensburg.

²⁵ P. Manfred Gillner OFM (* 7.2.1910), stammte aus Langenbrück/Kreis Neustadt an der Neisse, 1932 Profess, 1937 Priesterweihe, 1938 im Franziskanerkloster Breslau-Carlowitz, 1941–1945 Kriegsdienst, 1946 im Franziskanerkloster Pfreimd, 1949 aus der Diözese Regensburg ausgetreten. Schematismen Breslau und Regensburg.

²⁶ P. Bruno Pietsch OFM (* 23.9.1887) stammte aus Neustadt an der Neisse, 1904 Profess, 1913 Priesterweihe, 1946 in Pfreimd, 1949 aus der Diözese Regensburg ausgetreten. Schematismen Breslau und Regensburg.

²⁷ Dr. P. Ambrosius Styra OFM (12.2.1899–27.3.1977), geboren in Deschowitz, Kreis Groß Strelitz/Oberschlesien, 1923 Profess bei den Franziskanern in Breslau, 1924 Priesterweihe durch Kardinal Bertram, 1927 Dr. phil. zum Thema Franz von Assisi und das Evangelium Jesu, Lic. theol. in Breslau, 1929–1936 Lehrer am Ordensgymnasium in Neisse, 1936–1943 Lektor an der Phil.-Theol. Hochschule der Franziskaner in Breslau, 1943–1945 Militärgeistlicher und Kriegsgefangenschaft, 1946–1948 Religionslehrer (Studienassessor am Gymnasium) in Amberg, 1949–1952 Studienassessor und Religionslehrer am Humanistischen Gymnasium in Weiden, 1952 von Erich Peter Neumann, dem Mitbegründer des Instituts für Demoskopie in Allensbach nach Bonn geholt, 1953–1967 Chefherausgeber und Verfasser der 15 „Deutschen Lehrer-Briefe“ zur politischen Bildung im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft für staatsbürgerliche Erziehung der Bundesrepublik Deutschland, gestorben 1977 in Königswinter-Oberdollendorf. BZAR Personalakt 5367 und freundliche Angaben von Dr. Peter Styra, Regensburg.

²⁸ Joseph Görlich SJ (10.5.1907–10.10.1968), geboren in Kattowitz, 1931 Eintritt in die Gesellschaft Jesu, 1933–1940 Studium in Valkenburg (Niederlande), St. Georgen (Frankfurt a. M.) und Rom, 1939 Priesterweihe in Berlin-St. Clemens, 1941–1944 Kaplan in Beuthen, April–Juli 1945 in Waldershof, 1946 aus dem Orden ausgetreten, gestorben in Berlin. Schematismen Breslau und Regensburg und freundliche Auskunft des Archivs der Deutschen Provinz der Jesuiten, München, Dr. Brodtkorb.

²⁹ Franz Michael Pniok (6.9.1906–27.11.1994), geboren in Lanek, Pfarrei Lenzin, 1936 Priesterweihe (Diözese Kattowitz), 1936–1942 Kaplan in Nikolai, Orzegow, Sandowitz, Andreashütte und Rosenberg, 1943 Kreisvikar in Rajacza-Saybusch, 1945 Pfarrkurat in Oberleschna, Flucht im Juli 1945, September 1945 Kaplan in Thalmassing, 1946 in Straubing-Achatzhaus, ab Dezember 1945 Aushilfe und Religionslehrer in Straubing-St. Peter, 1949 zugleich Seelsorger der Flüchtlinge in Hofstetten, September 1951–Juli 1954 Kaplan in Straubing St. Peter, Oktober 1954–Anfang März 1957 Kaplan in Ulrichsberg, dann in den Orden zurückberufen. Schematismen Regensburg, GRÖGER/HIRSCHFELD: Verzeichnis (wie Anm. 7), 101.

Eine größere Anzahl schlesischer Geistlicher – rund die Hälfte der im Bistum Regensburg angekommenen – wurde schließlich hier auf Dauer in der Seelsorge oder im Schuldienst beschäftigt. Die Geistlichen wurden zunächst als Aushilfe, Hilfspriester, Benefiziumsprovisoren, Kapläne und Pfarrvikare angestellt, schließlich aber auch als Pfarrer installiert. Vereinzelt übernahmen sogar die Funktion des Dekans, wie etwa der erste Pfarrer von Schwandorf St. Paul, Matthias Dierig³⁰ im Jahr 1987. Hervorstechend durch die Wichtigkeit ihrer Ämter waren auch der aus Kattowitz stammende Gerhard Matischok³¹, Dekan des Kollegiatstifts St. Johann in Regensburg von 1981 bis 1995, und der gebürtige Breslauer Dr. Edmund Piekorz,³² Stiftspropst der Magdalenerinnen in Seyboldsdorf von 1957 bis 1968.

Wegen ihrer Verdienste im Beruf wurde acht schlesischen Priestern vom Bischof von Regensburg der Titel „Bischöflicher Geistlicher Rat“ verliehen. Es waren dies – neben dem bereits genannten Dr. Piekorz (1963) – der geistliche Beirat der Eichendorff-Gilde Maximilian Görlich³³ (1966), der in Amberg zum Caritasdirektor avancierte Erwin Triller³⁴ (1967), der Gründer einer Gehörlosen-Gemeinschaft in Kelheim Franz Wawrok³⁵ (1973), der im Schul- und Pfarrdienst erprobte Paul Gerwald³⁶ (1978), der in Schwarzhofen nach mehrjähriger polnischer Gefängnishaft tätige Pfarrer Viktor Böhm³⁷ (1980), der in Lambertsneukirchen jahrzehntlang wir-

³⁰ Zu Dierig siehe Anm. 18.

³¹ Gerhard Matischok (23.9.1911–6.8.1999), 1939 von Kardinal Bertram zum Priester geweiht, nach Kriegsdienst und russischer Kriegsgefangenschaft 1946 Seelsorgehilfe in Kötzing, 1947 Kaplan in Stamsried, 1949 in Amberg St. Georg, dann Expositus in Walting, 1952–1965 in Neusorg, 1965–1969 Administrator der Spitalstiftung Pattendorf bei Rottenburg/Laaberg, ab 1974 Kanonikus am Kollegiatstift St. Johann zu Regensburg. BZAR Personalakt 5777.

³² Edmund Piekorz (15.8.1899–24.3.1979), 1923 Priesterweihe durch Kardinal Bertram, 1929 Erzbischöflicher Geheimsekretär in Breslau, 1935 Pfarrer in Lauban und Stiftspropst der Magdalenerinnen in Lauban, 1945 über die Stationen Oberzell an der Donau, Rothalmünster, Simbach am Inn 1952 nach Seyboldsdorf (Bistum Regensburg), 1954 Regens des Priesterseminars Königstein/Taunus, ab 1957 Stiftspropst in Seyboldsdorf. BZAR Personalakt 5025; Paul MAI: Edmund Piekorz (1899–1979), in: Schlesische Kirche in Lebensbildern, hg. v. Johannes GRÖGER/Joachim KÖHLER/Werner MARSCHALL, Sigmaringen 1992, 187–190.

³³ Maximilian Görlich (28.10.1908–18.9.1998), geboren in Neisse, 1934 Priesterweihe durch Kardinal Bertram, 1934 Kaplan in Hirschberg, ab 1939 Kaplan in Breslau-St. Heinrich, nach Kriegsdienst und Kriegsgefangenschaft ab Oktober 1945 Kaplan in Regensburg-St. Wolfgang, ab 1948 Religionslehrer, ab 1949 geistlicher Beirat der Eichendorff-Gilde. BZAR Personalakt 5762.

³⁴ Erwin Triller (12.11.1909–8.3.1987), geboren in Breslau, Priesterweihe 1937 durch Kardinal Bertram, 1938 Kaplan in Küstrin und Zuchthauspfarrer, 1944 Pfarrer in Juliusberg/Kreis Oels, 20.1.1945 Ausweisung, ab 1.7.1945 Caritaspräses in Amberg, Erbauer des Mädchenheimes, 1946 Religionslehrer an verschiedenen Schulen, Diözesanseelsorger für die Heimatvertriebenen, 1967 Caritasdirektor in Amberg, ab 1974 in Ruhestand. BZAR Personalakt 5427.

³⁵ Franz Wawrok (12.12.1911–22.2.1985), geboren in Dammer/Kreis Namslau, 1940 Priesterweihe, 1940 Kaplan in Zielenzig/Kreis Neumark, ab Juni 1945 Hilfspriester in Regensburg-Sallern, ab November Lagerseelsorger im Raum Regensburg, ab August 1946 im Bistum Hildesheim mit den Tätigkeiten in Buxtehude, Stade, Bad Münde; gestorben in Tauberbischofsheim. BZAR Personalakt 5254.

³⁶ Zu Gerwald siehe Anm. 13.

³⁷ Viktor Böhm (3.8.1913–18.8.1996), geboren in Szczedzik/Kreis Oppeln, 1939 Priesterweihe durch Kardinal Bertram, Kaplan in Patschkau/Oberschlesien, 1941–1946 Kriegsdienst und Kriegsgefangenschaft, 1948–1956 Geistlicher im polnisch verwalteten Oberschlesien, da-

kende Pfarrer Günther Polotzek³⁸ (1981) und der in Schwandorf tätige Pfarrer und Dekan Matthias Dierig³⁹ (1985). Damit wurde immerhin rund zehn Prozent der insgesamt 82 hier angekommenen schlesischen Priester bzw. Priesteramtskandidaten dieser Würdetitel verliehen.

Beachtlich hoch ist auch der Anteil der Geistlichen, die schließlich auf Dauer als Religionslehrer arbeiteten. Es lassen sich neun Personen namhaft machen. Maximilian Görlich⁴⁰, zuletzt Studiendirektor an der Städtischen Berufsschule in Regensburg, Gotthard Kautsch⁴¹, für drei Jahre Religionslehrer an der Berufsschule in Straubing, Johann Koindek⁴², Religionslehrer an der Berufsschule in Regensburg, Richard Kröner⁴³, Religionslehrer an der Oberschule in Cham, Viktor Neugebauer⁴⁴, Religionslehrer an der Oberrealschule in Straubing, Pater Dr. Ambrosius Styra OFM⁴⁵, Religionslehrer in Amberg und am Gymnasium in Weiden, Erwin Triller⁴⁶, Religionslehrer an verschiedenen Schulen in Amberg (später Caritasdirek-

von Oktober 1952–Juni 1955 in polnisch-bolschewistischer Gefängnishaft, ab Januar 1957 im Bistum Regensburg, zunächst Pfarrvikar in Neusorg und Schwarzhofen, ab August 1958 Pfarrer in Schwarzhofen, ab 1983 Kommorant in Tegernheim. BZAR Personalakt 5706.

³⁸ Günther Polotzek (28.2.1910–6.2.1994), geboren in Breslau, 1934 Priesterweihe durch Kardinal Bertram, anschließend Kaplan in Forst in der Lausitz und Ohlau, 1938/39 Administrator in Katern bei Breslau, 1939 Kaplan in Mechtal, 1942–1946 Kriegsdienst und britische Kriegsgefangenschaft, ab Februar 1946 Kaplan in Pilsting, 1955–1991 Pfarrer in Lambertsneukirchen. BZAR Personalakt 5672.

³⁹ Zu Dierig siehe Anm. 14.

⁴⁰ Zu Maximilian Görlich siehe Anm. 33.

⁴¹ Gotthard Kautsch (26.5.1912–25.7.1987), geboren in Rawitsch, 1939 Priesterweihe, 1941 Kaplan in Breslau St. Mauritius, 1949–1952 Religionslehrer in Straubing, dann 1962–1966 Pfarrer in Eilpe (Erzbistum Paderborn), ab 1966 in Marktindersdorf. Gestorben in Murnau am Staffelsee. Schematismen Regensburg, Breslau, Paderborn und München-Freising; Homepage Pfarrei Eilpe.

⁴² Johann Koindek (12.7.1888–26.7.1972), geboren in Roßberg/Kreis Beuthen, 1912 Priesterweihe in Prag durch Kardinal Skrbensky, anschließend Kaplan in Mies/Egerland, 1914–1918 Feldkurat der österreichisch-ungarischen Armee, 1918 Rückkehr nach Mies, ab 1920 Pfarrer in St. Katharina bei Weidhaus, 1924–1948 Pfarrer in Netschin/Kreis Luditz (bei Karlsbad), daneben Erzbischöflicher Notar und Dechant der Erzdiözese Prag, nach der Vertreibung ab 1948 wohnhaft in Harting mit Seelsorge in Neutraubling, ab 1950 Religionslehrer an der Berufsschule Regensburg, 1962 Ehrenbürger von Harting. BZAR Personalakt 4751.

⁴³ Richard Kröner (20.3.1889–28.6.1958), geboren in Königshütte, 1912 Priesterweihe, kurzzeitig Schloßkaplan in Romolkwitz, 1912/13 Studienurlaub in Breslau und Namur/Belgien, ab Juni 1913 Kreisvikar in Neumarkt/Schlesien, 1914 Kaplan in Brieg, 1916 Religionslehrer in Brieg, 1919 Gymnasialstudienrat in Kreuzburg, 1934 Studienrat in Frankenstein, führende Tätigkeit im „Bund Neudeutschland“, 1939 Hausgeistlicher im St. Bennostift in Arndorf im Riesengebirge, 1942 Hausgeistlicher im St. Josefstift in Jeltsch, Januar 1945 Ausweisung, Flucht zu seinem Bruder in den Pfarrhof Lam, 1946 Hilfspriester in Hohenwarth, 1946–1952 Religionslehrer an der Oberschule Cham, 1957 Kommorant im St. Grignon-Haus in Altötting, verstorben in Altötting. BZAR Personalakt 1884.

⁴⁴ Viktor Neugebauer (23.2.1914–nach 1975), geboren in Beuthen/Oberschlesien, 1939 Priesterweihe, 1939 Kaplan und Religionslehrer in Haynau, 1941–1946 Kriegsdienst und Kriegsgefangenschaft, Dezember 1946 Kaplan in Ruhmannsfelden, Oktober 1951 Hilfspriester in Straubing St. Peter, 1954–1962 Religionslehrer an der Oberrealschule Straubing, dann Kommorant in Straubing. Schematismen Breslau und Regensburg.

⁴⁵ Zu Styra siehe Anm. 27.

⁴⁶ Zu Triller siehe Anm. 34

tor), Franz Wawrok⁴⁷, Religionslehrer an der Oberrealschule in Kelheim, und Hans-Heinrich Wiglenda⁴⁸, Religionslehrer am Elly-Heuss-Gymnasium in Weiden.

Das persönliche Schicksal der Flucht und Vertreibung prädestinierte manche der schlesischen Geistlichen, auch Sonderaufgaben der Betreuung von Flüchtlingen oder Lagerinsassen zu übernehmen. So engagierte sich Anton Wawrok⁴⁹ 1945/46 mit großem Erfolg als Lagerseelsorger im Raum Regensburg in Zusammenarbeit mit städtischen Stellen. Hans-Heinrich Wiglenda⁵⁰ übernahm 1945 die Flüchtlingsseelsorge im Dekanat Weiden. Joseph Robel⁵¹ betreute 1946 ein Flüchtlingslager in Mappach. Erwin Triller⁵² wurde im Mai 1946 zum Diözesanseelsorger für die Heimatvertriebenen des Bistums Regensburg ernannt. Maximilian Görlich⁵³ war seit 1949 Geistlicher Beirat der Eichendorff-Gilde Regensburg. Auch in anderer Beziehung wurden besondere Fähigkeiten schlesischer Geistlicher genutzt: 1945 beauftragte das Bischöfliche Ordinariat Regensburg Dr. Edwin Waibel⁵⁴ als Dolmetscher und Mittelsmann zur amerikanischen Militärregierung, da Waibel durch einen vierjährigen Aufenthalt in Cleveland beste Englischkenntnisse besaß. Insgesamt kann der aus der Not geborene Einsatz von Breslauer Priestern durchaus als Gewinn für die Seelsorgs- und Schulsituation des Bistums Regensburg in der Nachkriegszeit gewertet werden.

⁴⁷ Zu Wawrok siehe Anm. 35..

⁴⁸ Hans-Heinrich Wiglenda (29.7.1911–5.10.1998) geboren in Breslau, 1935 Priesterweihe durch Kardinal Bertram, 1935/36 Hausgeistlicher bei den Armen Schulschwestern in Oberschreiberhau im Riesengebirge, 1936–1938 Pfarr- und Schlosskaplan in Koppitz/Oberschlesien, 1938/39 Ausbildung am Institut für kirchliche Verwaltung und Finanzwirtschaft in Breslau, daneben Kaplan in Breslau St. Vinzenz, 1940–1945 Domvikar und Ordinariatsassessor in Breslau, 1945 Flüchtlingsseelsorger im Dekanat Weiden, ab 1948 Religionslehrer am Elly-Heuss-Gymnasium in Weiden, 1973 in Ruhestand als Lehrer, gestorben in Neustadt an der Waldnaab. BZAR Personalakt 5798.

⁴⁹ Zu Wawrok siehe Anm. 35.

⁵⁰ Zu Wiglenda siehe Anm. 48.

⁵¹ Joseph Robel (19.12.1897–12.7.1978), geboren in Wildschütz/Kreis Freiwaldau, 1925 Priesterweihe durch Kardinal Bertram, 1925 Kaplan in Weidenau, 1932 Administrator in Weidenau, 1932–1946 Pfarrer in Schwarzwasser/Kreis Freiwaldau, Oktober 1946 in St. Oswald bei Grafenau (Bistum Passau), ab November 1946 Hilfspriester in Bodenwöhr zur Betreuung des Flüchtlingslagers in Mappach, ab Mai 1947 Benefiziumsprovisor in Ränkam mit Religionsunterricht an der Berufsschule, Dezember 1950 Wechsel nach Allmendingen (Bistum Rottenburg), verstorben 1978 als Pfarrer in Ertingen. BZAR Personalakt 4970; GRÖGER/HIRSCHFELD: Verzeichnis (wie Anm. 7), 63.

⁵² Zu Triller siehe Anm. 34.

⁵³ Zu Maximilian Görlich siehe Anm. 33.

⁵⁴ Dr. Edwin Waibel (21.3.1876–17.7.1965), geboren in Hausen/Kreis Hall, 1919 Priesterweihe durch Kardinal Bertram, 1919–1926 Kaplanstellen in Liebensthal (Niederschlesien), Neisse Hl. Kreuz (Oberschlesien), Groß Reichenau, Freystadt, Wohlau, Guhrau (jeweils Niederschlesien), 1927 Pfarrer in Falkenhain (Niederschlesien), Ende März 1945 Ankunft im Pfarrhaus Ast bei Waldmünchen, ab Oktober 1945 Beauftragter des Ordinariats Regensburg zur amerikanischen Militärregierung mit Kost und Logis im Priesterseminar Regensburg, ab Anfang 1947 Hausgeistlicher auf Schloss Haus beim Erbprinzen von Thurn und Taxis, August 1950 in Wigritzbad, ab November 1950 Kommorant in Tettngang am Bodensee, Präses der Drittordensschwwestern zur Pflege der Kranken, gestorben 1965 in Tettngang. BZAR Personalakt 4599; GRÖGER/HIRSCHFELD: Verzeichnis (wie Anm. 7), 64.